



Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 233. **Freitag, den 5. Oktober.** **1855.**

Von heute ab hat Herr M. F. Fähndrich, Frauenstraße und Klosterhof-Ecke, eine Expedition der „Stettiner Zeitung" übernommen.

Telegraphische Depeschen.

Triest, Mittwoch, 3. Oktober. Der fällige Dampfer aus der Levante ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24. September. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" seien 13,000 Mann des englisch-türkischen Kontingents nach Varna abgegangen, um die Winterquartiere vorzubereiten. — Dieselben melden ferner, daß sich die Nachricht von einer Niederlage der Russen bei Kars nicht bestätigt habe und daß Omer Pascha bei Schefketil ein Truppenkorps von 50,000 Mann konzentriren solle. — Aus Athen wird vom 27. September berichtet, daß die Lage daselbst noch immer eine unveränderte sei.

London, Mittwoch, 3. Oktober. Der General-Lieutenant Simpson ist zum General und Lord Hardinge zum Feldmarschall ernannt worden.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus der Krim liegen heute keine neueren Nachrichten vor, die irgendwie auf Glaubwürdigkeit Anspruch hätten. Auch über den in einer Privatdepesche gemeldeten Rückzug der Russen ist keine offizielle ihn bestätigende Nachricht eingegangen. Die Wiener „Presse" hat „aus guter Quelle", daß bisher weder offizielle noch private Meldungen aus der Krim eingegangen sind, welche den Inhalt jener Bukarester Depesche der „Oesterr. Ztg." bestätigten. Bezeichnend ist denn allerdings auch in dieser Hinsicht das Schweigen des „Moniteur," der bei einem positiven strategischen Ergebnisse von solcher Wichtigkeit gewiß nicht geschwiegen haben würde. Es ist möglich, daß eine taktische Bewegung der Russen, eine Front- oder Flügelveränderung, den Grundstoff zu der erwähnten Depesche abgegeben hat. Allein solche Bewegungen dürften sich jetzt öfter wiederholen, ohne daß es erlaubt sein kann, daraus auf eine sofortige Räumung der Krim zu schließen. Was diese Bewegungen betrifft, so wird darüber von Wien aus nach angeblich über Varna gekommenen Nachrichten allerhand berichtet, ohne daß man, wie immer, bei den Wiener Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Stande ist, sofort zu unterscheiden, was bloße Phantasie oder auch nur Ausschmückung irgend einer zu Grunde liegenden Wahrheit ist. Ohne daher die Bürgschaft dafür übernehmen zu können, erwähnen wir aus den sich zum Theil widersprechenden Nachrichten nur, daß einerseits die Feldoperationen der Verbündeten, wie es scheint, am 29. Septbr. begonnen haben sollen, so daß die ganze Division Herbillon, das piemontesische Korps, so wie eine englische und türkische Division am rechten Ufer der Tschernaja im Vormarsche begriffen seien; die Truppentheile in Eupatoria sollen aus dem ersten französischen Korps, der ägyptischen Division des Menekli Pascha und aus einer türkischen und einer englischen Brigade bestehen. Andererseits soll sich die Hauptmacht der Russen vom Plateau der Nordseite Sebastopols mehr gegen die Belbekhöhen gezogen haben und nur einige tausend Mann als Besatzung der Nordforts zurückgeblieben sein. Ferner sollen Truppentheile und Trainzüge von der Hauptarmee abgegangen und, nach verschiedenen Angaben, theils nach Perekop, theils nach Simferopol dirigirt worden sein.

Von demselben zweifelhaften Charakter ist eine aus Varna nach Wien gekommene Nachricht, nach welcher die Alliirten am 30. September 120 Mörser und Geschütze vom schwersten Kaliber in die Strandbatterien der südlichen Seite gebracht haben und daraus das Feuer auf das Sternfort unterhielten. Die Flotte unterstützte das Bombardement von der Seeseite und brachte die Batterien, welche das Seefort Konstantin krönen, zum Schweigen. Bei Eupatoria und an der oberen Tschernaja sei seit dem 29. nichts von Wichtigkeit vorgefallen.

Die französischen und englischen Blätter schweigen über die Pläne und Operationen der Verbündeten. „Morning Chronicle" will zwar wissen, daß die Regierung vom 18. September datirte Depeschen des Generals Simpson empfangen habe, welche den Feldzugsplan der verbündeten Generale enthalten; es fügt aber hinzu, daß es unmöglich sei, sie in diesem Augenblicke zu veröffentlichen.

Der „Constitutionnel" enthält eine Korrespondenz aus Sebastopol vom 18. September, aus der Folgendes hervorzuheben ist: „Am Sonntag sang man das Tedeum bei den drei französischen Armeekorps. Der Marschall wohnte mit seinem Generalstabe dem der Kaisergarde bei. Das Wetter war bedeckt und kalt, aber während der Messe hellte sich der Himmel auf und ein Sonnenstrahl vergoldete den Altar. Im Augenblick, wo der Priester, der das Amt hielt, das Gebet für den Kaiser anstimmte, begleitete der Kanonendonner den Gesang aller Anwesenden und verbreitete das Echo bis in das Lager unserer Feinde. Nach dieser religiösen Feier defilirten die Truppen mit jenem erhebenden Selbstbewußtsein, das die Feuertaufe den Soldaten giebt . . . Die Tschernajalinie wird nunmehr durch die Kriegsoperationen, denen sie zur Basis dienen wird, von großer Wichtigkeit. Sie werden es ganz natürlich finden, wenn ich Ihnen von unsern Truppenbewegungen und von den Vermuthungen über die künftigen Feldzugspläne nichts schreibe; doch will ich Ihnen die Ansicht, die hier jeden Tag mehr Boden gewinnt, zu wissen thun, daß die Russen, während sie ihren Rückzug durch irgend einige Truppenbewegungen zu decken suchen, die Krim bereits räumen; und diese Operation ist jedenfalls sehr schwierig, wenn man bedenkt, wie viel Material sie mitzuschleppen haben. Jedenfalls überwachen die Alliirten die Bewegungen der Russen Tag und Nacht aufs Strengste, und schwerlich wird der Rückzug derselben ohne einen harten Schlag für sie an der Tschernaja ablaufen. Im Uebrigen giebt es nichts Neues. Das Wetter ist immerfort kalt und ein wenig bedeckt. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand ausgezeichnet."

Ein anderer Korrespondent schreibt dem „Constitutionnel" aus Konstantinopel vom 20. September: „Die Verwundeten kommen bereits an; man erwartete sie jeden Augenblick und Alles war in den Spitälern zu bestmöglicher Unterbringung derselben hergerichtet. Von den Generalen, für die man Zimmer im Gesandtschaftshotel einrichtete, ist noch keiner angekommen. Man giebt sich schon der Meinung hin, daß sie gar nicht kommen werden, und dies um so mehr, als man erfuhr, daß zwei bis drei von ihnen, die am gefährlichsten verwundet wurden, gar nicht transportirt werden können, und die Andern sich auf dem Weg der Besserung befanden. Mehrere Transporte russischer Gefangenen sind ebenfalls eingetroffen; das Schraubendampfschiff „Charlemagne" hatte allein 730, worunter mehrere Offiziere, an Bord. Damit man sich einen Begriff davon machen kann, welchen Charakter die Russen dem gegenwärtigen Krieg beilegen, glaube ich einen Vorfall, der sich am 9. September in Sebastopol zutrug, besonders erzählen zu müssen. Bekanntlich hatte der Fürst Gortschakoff am Morgen dieses Tags die Parlamentärflagge auf dem Konstantinfort aufgesteckt, indem er um einen Waffenstillstand zur Wegräumung der Todten und Verwundeten nachsuchte. So lange er auf die Antwort wartete, dauerten die Explosionen fast ohne Unterbrechung fort, und später zündete der Feind, nachdem man ihm erlaubt hatte, 500 russische Verwundete aus den Marine-Magazinen zurückzuziehen, die Minen des St. Paulfort an, worin sich etliche 40 französische Soldaten, außer diesen aber auch noch 750 blessirte Russen befanden. Alle diese Unglücklichen kamen mit einander um. In Bezug auf die Flotte spricht man bereits von einer Reduktion derselben. Es soll nämlich im schwarzen Meere nur noch ein Contre-Admiral mit der für den Armee-Dienst nöthigen Schiffsanzahl belassen werden. Indessen glaubt man, daß sie vorher noch einen Abstecher nach Odessa machen wird. Die Zufuhren von Truppen und Munition aus Frankreich dauern immer in großartigem Maßstabe fort. Seit 8 Tagen schätzt man die Zahl der Truppen, die durch den Bosporus nach der Krim fuhren, auf 10,000 Mann."

Nach einem offiziellen Dokumente belief sich der Verlust des 46. Linienregiments, das an der Erstürmung des Malakoffs einen so rühmlichen Antheil nahm, auf 292 Mann, worunter 2 Kapitäne und 2 Unterlieutenants getödtet, 1 Oberstlieutenant und 1 Hauptmann vermißt, 8 Hauptleute, 6 Oberlieutenants und 7 Unterlieutenants verwundet wurden.

Die „Times" enthält eine Lagerkorrespondenz aus der Krim vom 18. September, der wir folgendes entnehmen:

„Die Russen fahren fort, ihre Position auf der Nordseite zu verstärken. — Unsere Schiffsbrigade ist aufgelöst und auf die Schiffe geschickt worden. Die Franzosen haben große Massen der Belagerungs-Armee in die Hinterlinie zwischen Baidar und Tschorgun verlegt. Unsere Batterien werden desarmirt. Die Straßen nach dem Lager werden jetzt ausgebessert, und das Arbeiterkorps, unterstützt von den Soldaten, ist mit der Anlegung einer neuen Straße von Balaklava beschäftigt, welche mit der Eisenbahn parallel laufen wird. Alles um uns her deutet die Absicht an, die Armee auf ihrer gegenwärtigen Lagerstelle zu überwintern, aber ebenso sind auch unzweideutige Zeichen dafür vorhanden, daß vor dem Eintreten der Winterruhe noch ein Schlag gegen den Feind beabsichtigt wird. Die Zeichen, einzeln genommen unbedeutend, sind in ihrer Gesammtheit unverkennbar, wenn nicht etwa unsere Generale den Feind blos mit Spiegelfechtereien täuschen und schrecken wollen, wie er uns durch seine ausgedehnten Befestigungen auf der Nordseite zu erschrecken sucht und wie er uns in früheren Tagen durch Straßenbatterien, Barrikaden und innere Vertheidigungslinien einzuschüchtern suchte. Fürs Erste herrscht große Thätigkeit im Landtransportkorps, von dem mehrere Abtheilungen Befehl erhalten haben, sich zu sofortigem Dienst bereit zu halten. Oberst Mac Murdo ist damit beschäftigt, die Leistungsfähigkeit seines Korps festzustellen, und ist aufgefordert worden, dem Hauptquartier einen genauen Anschlag über die Masse von Vorräthen einer gewissen Art, die er transportiren könne, und über die Anzahl der zum Dienst tauglichen Maulesel und Pferde zu geben. In einer Abtheilung ist der Kapitän aufgefordert worden, Maulesel zum Transport von 250,000 Patronen, d. i. 50 Patronen pro Mann für eine Truppenmacht von 5000 Mann, bereit zu halten. Der Offizier, der die Reservemunition für die kleinen Waffen unter sich hat, hat ebenfalls Anweisung erhalten, sich darauf vorzubereiten, daß er mit derselben ins Feld rüken kann. Die Truppen der Königl. reitenden Artillerie und der Feldbatterien sind in Marschordnung mit Bagage 2c. gesetzt worden, und waren schon gestern Morgen in der Erwartung, daß sie sofort aufbrechen würden. Bis jetzt indeß haben auf unserer (der engl.) Seite noch keine Bewegungen begonnen, auch haben wir weiter keine positive Anstalt dazu gemacht, außer daß die schweren Feldbatterien in die Front gebracht worden, womit man wahrscheinlich unsere Stellung zu stärken beabsichtigt für den Fall, daß die Truppen durch bedeutende Detachirungen in das Hintertreffen oder die Flanke geschwächt werden sollten. — Unsere Sappeure und Mineure sind jetzt damit beschäftigt, große Minen anzulegen, um die unvergleichlichen Docks, welche Rußland so viel Arbeit, Geld und Blut gekostet haben, zu zerstören, und hätten dieselben nicht zu Gewaltthätigkeit und Kampf dienen sollen und auch wirklich gedient, so möchte man es bedauern, daß so herrliche Werke der menschlichen Geschicklichkeit in Atome zerschellt werden sollen, aber die Flotte von Sinope segelte von hier ab, und wurde hier nach ihrer Rückkehr ausgebessert, und diese Docks sind nicht gebaut worden, um Frieden und Handel zu schützen, sondern um sie zu verderben und zu zerstören. Diese Vorbereitungen werden unter den Augen des Feindes getroffen, der keinen Versuch macht, die Arbeiten durch Feuern von den Nordforts zu stören, obgleich ihre Kanonen den Platz erreichen können. Noch näher zu ihnen auf dem offenen Quai sind Abtheilungen unserer Leute damit beschäftigt, alte Vorräthe, Kleider, Stiefel, Tschakos, Säcke und ähnliche Artikel, die die Russen zurückgelassen haben, zu verbrennen, aber die Russen kümmern sich darum nicht. Doch darf man ihnen nicht immer trauen, denn wenn einmal eine Partie Offiziere oder Reiter sich auf einem solchen Punkte versammelt, dann senden sie unerwartet eine Bombe oder Kugel unter sie; man glaubt, daß sie auf eine große Anhäufung von Generalen, Stabsoffizieren und Offizieren warten, um uns dann mit einer Breitseite zu überraschen. — Die Franzosen haben eine Mörserbatterie hinter Fort Nikolaus, womit sie auf die russischen Arbeiter bombardiren. Dieses Fort bietet eine treffliche Bedeckung, obgleich es lieber vermieden wird in Folge des herrschenden Glaubens, daß es stark unterminirt ist und eines schönen Tages mit einer Menge von Besuchern höheren Ranges in die Luft gehen wird. — Uebrigens ist es trotz des Feuers unversehrt, ebenso Fort Alexander; nur Fort Paul ist vollständig zertrümmert. — Am Dienstag war auf einige Minuten ein Waffenstillstand, um Briefe für Gefangene auszutauschen. Der russische Offizier, der dabei kommandirte, und den man für den Kommandeur des „Wladimir" hält, soll dieselbe Ansicht wie der russische Admiral am Montag den 10. ausgesprochen haben: „Wie die Sachen hier stehen", sagte er, auf die Ruinen von Sebastopol zeigend, „ist der Friede weiter entfernt als je."" — Die französische Kavallerie geht nach Eupatoria.

Aus Odessa wird der „Oesterr. Corr." unter dem 24. September geschrieben: „Morgen früh wird der Großfürst Konstantin hier erwartet; über den Reiseplan des Kaisers weiß man noch nichts Genaues, doch sieht man auch seiner Ankunft entgegen; der Großfürst wird im Palais Nariskin am Boulevard absteigen; für den Kaiser wird das Palais Woronzoff bereit gehalten. Gestern passirten hier Graf Stackelberg, kaiserl. russischer Militärbevollmächtigter aus Wien, und Graf Benkendorf in gleicher Anstellung aus Berlin, um sich nach Nikolajeff zu verfügen, wo der Kaiser morgen den 25. Septbr. eintrifft. General Tottleben, dessen Wunden noch nicht geheilt sind, wird im Laufe dieser Tage hierorts erwartet.

Kaiser Alexander II. wird sich zu Nikolajeff zwei bis drei Tage aufhalten. In Nikolajeff befinden sich 45,000 Mann, darunter 28,000 Reichswehr, über welche Truppen der Kaiser Heerschau halten wird.

Dem „Moniteur" schreibt man aus Trebisund vom 13. September.: Omer Pascha kam, nachdem er sich in Platana (eine Stunde von Trebisund), wohin er wegen des schlechten Wetters einlaufen mußte, zwei Tage aufgehalten hatte, am 10. auf unserer Rhede an. Der Generalissimus landete eine Stunde nach der Ankunft des türkischen Dampfschiffes „Chepper", auf dem er die Fahrt gemacht hatte, und begab sich in Begleitung des Grafen von Meffray, seines Adjutanten, in den Palast des Gouverneurs, wo er die Besuche der türkischen Behörden und Konsuln empfing; am andern Tag reis'te er wieder ab, nachdem er den Konsuln die Besuche erwiedert hatte. Soviel ich erfahren konnte, werden die Truppen Omer Pascha's in 10 bis 12 Tagen in Batum vereinigt sein, und es läßt sich hoffen, daß sie zur Rettung der Festung Kars noch zeitig ankommen werden. Nach den letzten Nachrichten aus Erzerum vom 8. versicherten Briefe aus Kars vom 2. September, daß die Garnison, welche diesen Platz vertheidige, mit Lebensmitteln noch versehen sei. Die Unmöglichkeit, sich zu

verproviantiren, könnte also allein eine Katastrophe herbeiführen. Ueberdies wäre es auch möglich, daß die Russen schon in nächster Zeit durch klimatische Verhältnisse zum Rückzuge gezwungen würden, sobald nämlich die Schneemassen die Umgegend dieser Festung zudecken werden. Nach dem letzten Schreiben aus Erzerum vom 5. September giebt sich Hafiz-Pascha alle Mühe, noch einige Milizen der Baschi-Bozuks zusammenzubringen. Es befinden sich fast keine Cholerakranke mehr in dieser Stadt.

Nach den neuesten Nachrichten befindet sich Omer Pascha seit dem 21. September in Batum, mit der Organisation seines Heeres beschäftigt. — Nach einer über Bukarest eingegangenen Privatdepesche aus Konstantinopel vom 27. September haben die Russen bei Kars einen türkischen Proviant-Transport von 1000 Pferden und 300 Mann aufgehoben; man glaubte, daß Kars sich noch einige Wochen lang halten könne.

Der „Russ. Invalide" registrirt unter der Rubrik Reval die vom 5. bis zum 18. August ausgeführten Bewegungen der verbündeten Flotten von Nargen nach Sweaborg und zurück in so lakonischer Kürze, als ob während dieser Zeit gar nichts Bemerkenswerthes vorgefallen wäre. Die Flotte, deren Stärke aufgezählt wird, sagt er, begann an dem und dem Tage nach Sweaborg abzugehen und legte sich an dem und dem Tage wieder wie ehedem bei Nargen vor Anker. Unsere Leser werden es uns Dank wissen, wenn wir sie mit dieser trockenen Aufzählung verschonen. — Dasselbe ist der Fall mit dem langen Bericht, in welchem das russische „Marine-Journal" unter der Rubrik Archangelsk nach Erzählungen von Bauern von den in der zweiten Hälfte des Juli an den dortigen Küsten sichtbar gewesenen englischen und französischen Schiffen Kunde giebt. In der Regel steckte nach diesen Erzählungen ein feindliches Schiff ein paar Armseligkeiten in Brand und versuchten bisweilen ein offenes Boot einen Fluß hinaufzuschicken, das aber von den Bauern durch Flankenschüsse stets sehr tapfer zurückgetrieben ward. Die Zahl der größeren Schiffe wird auf zwei bis vier angegeben.

Berlin, vom 5. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General à la suite und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Bonin, und dem Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Kleist, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major Vogel von Falckenstein, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; und dem praktischen Arzte Dr. Bicking zu Walschleben den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner den Kaufmann Etienne Benecke zu Mexiko, den Kaufman Theodor Kunhardt zu Guadalajara und den Kaufmann Heinrich Dorn zu Mazatlan zu Konsuln an den genannten Orten zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Die Wahlen für das Haus der Abgeordneten beschäftigen gegenwärtig die hiesigen politischen Kreise fast ausschließlich. Nach verschiedenen Vorgängen in den Wahlkörperschaften möchte es jetzt schwer sein, den Ausfall der hiesigen Wahlen schon voraussagen zu wollen. Würde man nach der augenblicklichen Stimmung unter den Wahlmännern schließen, so hätte die Opposition die Aussicht, die Mehrzahl der Abgeordneten Berlins zu wählen. Es finden indessen von heute ab neben den großen Versammlungen der Wahlmänner abgesonderte Partei-Versammlungen statt und erst nach den Ergebnissen dieser letzteren Versammlungen, durch welche sich die eigentliche Stärke der einander gegenüberstehenden Parteien kund giebt, läßt sich das Gesammtergebniß mit einiger Sicherheit vorausbestimmen. In den vier hiesigen großen Wahlbezirken der Wahlmänner sind folgende Kandidaten aufgestellt und hinlänglich unterstützt worden: Graf Schwerin (in allen vier Wahlbezirken der Stadt, im ersten, zweiten und vierten mit starker Unterstützung, im dritten Wahlbezirk mit schwächerer Unterstützung); Minister-Präsident v. Manteuffel im ersten und vierten Wahlbezirk mit starker Unterstützung. Die Wahl des Minister-Präsidenten wird nämlich von vielen Wahlmännern wegen ihrer politischen Bedeutung nach Außen für unabweislich erklärt. Ferner sind auf die Kandidatenliste gekommen: Geh. Legationsrath v. Patow, General-Direktor Kühne, Stadtrath Bock, General v. Hahn, Minister v. Westphalen, Geheimerath v. Bethmann-Hollweg, Geheimerath Mathias (zwei Mal), Geh. Finanzrath Gamet, Justizrath Ulfert, Dr. Veit, Geheimerath Fleck, Geheimerath Hegel, Stadtrath Dr. Roth, General v. Prittwitz, Geheimerath Lehnert, der frühere Finanzminister Rabe u. s. w.

Die Betheiligung an den letzten Urwahlen in Berlin stellt sich „nach amtlichen Ermittelungen der „Pr. Corresp." zufolge, in der Art heraus, daß in der ersten Abtheilung von 2490 berechtigten Urwählern — 1812, also 72,$_{77}$ Prozent, in der zweiten von 7089 Berechtigten — 4479, also 63,$_{18}$ Proz., in der dritten von 56,549 Wählern — 19,359, also 34,$_{23}$ Proz., an den Wahlen Theil genommen haben. — Hiernach würde sich die Gesammtbetheiligung auf 25,650 Theilnehmer von 66,128 Wahlberechtigten, also auf 38,$_{7}$ Prozent berechnen und die früheren Schätzungen zwischen einem Drittheil und der Hälfte bestätigt werden. — Die Vorversammlungen der Wahlmänner scheinen noch nicht zu definitiven Beschlüssen gekommen zu sein. Graf Schwerin hat Aussicht, in allen Bezirken gewählt zu werden. Hiesigen Blättern zufolge, hat eine Anzahl Wahlmänner ohne Unterschied des Glaubens und der sonstigen politischen Parteistellung dahin eine Vereinigung getroffen, Keinem ihre Stimme zu geben, der nicht für die volle und endliche Ausführung insbesondere der Art. 12 und 15 der Verfassung zu wirken, die unzweifelhafteste Bürgschaft bietet. — Die gedachten Artikel betreffen die Garantie der Glaubensfreiheit und die Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse.

Die gestern hier stattgehabte Vorversammlung der Wahlmänner der Kreise Ober- und Niederbarnim und Angermünde hat den Kriegsminister Grafen v. Waldersee, Landrath Grafen v. Häseler, Landrath v. Röder und Landrath Scharnweber, und nachdem Letzterer ablehnte, Prof. Keller zu ihren Kandidaten für die Abgeordneten-Wahlen bestimmt.

Prinz Friedrich Wilhelm wird am 7. von Balmoral in Koblenz erwartet und nach zweitägigem Aufenthalt nach Berlin abreisen.

Prinz Karl von Preußen hat sich gestern früh auf der Hamburger Bahn nach Schwerin begeben. Der Prinz wird dort den neugebornen Herzog aus der Taufe heben.

Köln, 3. Oktober. Gestern Abend trafen JJ. MM. der König und die Königin in Begleitung des Prinzen von Preußen und Prinzen Friedrich, so wie der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Louise, des Handels-Ministers v. d. Heydt, des Generals des 8. Armee-Korps v. Hirschfeld nebst einem zahlreichen Gefolge von Aachen kommend hier ein und begaben sich nach dem Schloß Brühl, woselbst JJ. MM. das Absteigequartier nahmen. Diesen Morgen gegen 10 Uhr trafen die hohen Reisenden, mit Ausnahme Ihrer Maj. der Königin, die Unwohlseins wegen in Brühl verblieb, hier ein und stiegen im Regierungs-Gebäude ab. Um 11 Uhr fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Frankenwerft, um daselbst die Grundsteinlegung zur Rheinbrücke vorzunehmen. Die Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn hatte einen Baldachin mit Krone und Adler errichten lassen, unter welchem Se. Maj. Platz nahmen. Der Präsident des Verwaltungs-Rathes der Köln-Mindener Eisenbahn Herr von Wittgenstein, nahm das Wort und schilderte die Bedeutung des Festes; er hob hervor, daß durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und der andern Königlichen Herrschaften das Unternehmen die höchste Weihe erhalte, daß Köln schon zum zweiten Male das Glück zu Theil werde, eine Grundsteinlegung von dem geliebten Landesvater vornehmen zu sehen, vor 13 Jahren an dem Dome und jetzt bei der Rheinbrücke, er legte ferner die Vortheile dar, die durch die feste Ueberbrückung entständen, und zeigte endlich, daß die Ausführung des Unternehmens nur durch die Erhaltung des Friedens, wofür der Regierung der größte Dank gebühre, möglich sei. Darauf las der Baumeister der Brücke, Loose, die auf die Grundsteinlegung bezüglichen Urkundeu vor, die den Verlauf der Verhandlungen enthielten. Nachdem sie vorgelesen, wurden sie von dem Könige und den andern Hohen Gästen unterzeichnet und dann zur Einmauerung zurückgegeben. Dem Könige wurde nun derselbe Hammer überreicht, mit welchem Se. Majestät 1842 die Grundsteinlegung zum Dome vollzog, und um die Gnade ersucht, den Akt vorzunehmen. Der König schritt darauf zur Baugrube und klopfte mit dem Hammer auf den Stein, wobei er mit kräftiger Stimme die Worte sprach, „daß das Werk gedeihen und noch vor der Schlußsteinlegung der Weltfriede wieder hergestellt sein möge." Kanonendonner und Hurrahs erschollen dabei. Die Allerhöchsten Herrschaften fuhren nun nach dem Dome, um daselbst die Schlußsteinlegung zum Südportale zu vollziehen. Im Dome wurden sie von dem Kardinal-Erzbischof mit dem Dom-Kapitel empfangen und mit einer Rede begrüßt. „Er, wie die ganze Geistlichkeit", sagte der Erzbischof, wüßten den Hohen Besuch zu würdigen. Sr. Majestät habe man den Weiterbau des Domes zu verdanken, tagtäglich bete man für das Wohlergehen des Königs und des Königlichen Hauses zum Himmel, und jetzt noch insbesondere darum, daß die gesegnete Friedenszeit unserem Vaterlande erhalten werden möge." Am Südportal harrte eine ungeheure Menschenmenge der Ankunft des Königs. Mit einem stürmischen Hoch wurde Se. Maj. empfangen und nahm auf dem bereitstehenden Thronsessel Platz. Der Präsident des Central-Dombauvereins, Justizrath Esser, begrüßte den König im Namen desselben, dankte ihm für das dem Dome bisher geschenkte Wohlwollen und bat ihn, dasselbe auch für die Zukunft bewahren zu wollen. Der Dombaumeister Zwirner schilderte mit kurzen Worten die Geschichte des Baues, worauf dann die Verlesung der Urkunde stattfand. Sodann ward der Schlußstein gesetzt.

Karlsruhe, 1. Oktober. Unser Regent hat aus Anlaß seiner Verlobung mit der Prinzessin Louise von Preußen befohlen, daß diejenigen Soldaten, die nicht wegen eines unwürdigen Verbrechens im Strafarrest sich befinden, freigelassen werden. In Folge dieses Gnadenakts sind hier die betreffenden Militairs gestern Abend ihrer Haft entlassen worden. (Bad. Ldsz.)

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung standen folgende Kommissionsberichte: 1) über das öffentliche Strafverfahren nebst Gesetzentwurf; 2) über das Polizeistrafgesetz; 3) über den Gesetzentwurf, körperliche Züchtigung betreffend; 4) über die Einführung der neuen Gesetze in Betreff des Strafrechts und des Strafverfahrens; 5) über die künftige Organisation der gerichtlichen Behörden und 6) Bericht über den Gesetzentwurf zur Entscheidung von Kompetenz-Konflikten. — Der über das öffentliche Strafverfahren erstattete Kommissionsbericht spricht sich im Ganzen für die Annahme der 330 Artikel umfassenden Gesetzvorlage, jedoch mit einigen wesentlichen und durchgreifenden Modifikationen aus. Als solche müssen bezeichnet werden die beantragten Bestimmungen über schärfere Trennung der Gebiete der verwaltenden Sicherheitspolizei und des gerichtlichen Verfahrens, über die die Aufhebung der persönlichen Freiheit betreffenden Maßregeln, welche dem größere Garantien bietenden Gesetze vom 20. Februar 1849 entnommen worden, über die Erweiterung der Befugnisse der Anklagekammer rücksichtlich der Verweisung der Strafsachen an die zuständige Gerichtsbehörde. — Nur der Art. 13, welcher lautet: „Das Ober-Appellationsgericht zu Lübeck bildet den Kassationshof", veranlaßte eine Debatte. Der Termin für die Herstellung des Verfahrens in Lübeck liege noch fern, weil die übrigen freien Städte ihre Zustimmung geben müßten. Es wurde daher ein Provisorium vorgeschlagen, damit die Einführung der Schwurgerichte nicht länger verzögert werde. Der Antrag, den Senat zu ersuchen, baldthunlichst darüber Vorschläge an die Versammlung gelangen zu lassen, in welcher Weise für ein Provisorium Vorsorge zu treffen sei, wurde zum Beschluß erhoben, und das ganze Gesetz, mit Aussetzung der Bestimmungen über das Kassations-Verfahren, angenommen. Ebenso wurden die unter Nr. 5 und 6 der Tagesordnung bezeichneten Gegenstände nach den Kommissions-Anträgen angenommen.

Hamburg, 2. Oktober. Die hiesigen Blätter enthalten heute folgende Danksagung:

Meinen theilnehmenden Landsleuten meinen innigst gefühlten Dank für die unzweideutigen Beweise der Anerkennung, die sie meinen Be-

---

Ralph's Ringwood's Jugenderlebnisse.

(Fortsetzung.)

In Wheeling schiffte ich mich auf einem Familienflachboote von der Art, welche man Breithörner zu nennen pflegt, ein, was damals die beste Reisegelegenheit für die Flußfahrten war. In dieser Arche Noah schwamm ich vierzehn Tage den Ohio hinab. Der Fluß besaß noch ganz wilde Schönheit. Seine höchsten Bäume waren nicht ausgehauen worden. Der Wald hing bis über das Wasser, und an seinem Saume befanden sich hier und da ungeheure Rohrbrüche. Wilde Thiere waren in Ueberfluß vorhanden. Wir hörten sie durch die Dickichte brechen und im Wasser plätschern. Hirsche und Bären pflegten häufig über den Fluß zu schwimmen, und andere kamen herab und blickten nach dem vorbeifahrenden Boote. Ich paßte stets mit meiner Flinte auf, aber ich weiß nicht, wie es kam, das Wild befand sich nie in Schußweite. Mitunter bot sich die Gelegenheit, an's Land zu gehen und meine Geschicklichkeit am Ufer zu versuchen. Ich schoß Eichhörnchen und kleine Vögel und sogar wilde Truthühner. Wenn ich aber auch dann und wann einen durch den Wald davon springenden Hirsch erblickte, so konnte ich doch nie auf einen Schuß kommen.

Auf diese Weise glitten wir in unserm Breithorn an Cincinati vorüber, welches jetzt die Königin des Westens genannt wird, damals aber noch nichts weiter als eine Gruppe von Blockhütten war. Dann passirten wir die jetzt so geschäftige Stadt Louisville, deren zukünftige Stätte damals nur durch ein einsames Haus bezeichnet wurde. Der Ohio war, wie schon gesagt, noch ein wilder Fluß; man sah nichts als Wald, Wald, Wald! In der Nähe der Mündung des Green-River in den Ohio ging ich an's Land, verabschiedete mich von dem Breithorn und schlug den Weg nach dem Innern von Kentucky ein. Ich hatte mir keinen bestimmten Plan entworfen. Meine einzige Idee war die, mich nach einem der wildesten Theile des Landes zu begeben. In Lexington und andern stärker bevölkerten Orten hatte ich Verwandte und ich hielt es für wahrscheinlich, daß mein Vater meinetwegen an sie geschrieben haben würde. Da ich aber von Mannhaftigkeit und Selbstständigkeitsgefühl erfüllt war und mich entschlossen hatte, mich ohne Beistand oder Leitung durch die Welt zu schlagen, so nahm ich mir vor, keinem von ihnen zu nahe zu kommen.

Während meines ersten Wandertages schoß ich einen wilden Truthahn und hing ihn über meinen Rücken, um ihn gelegentlich zu verzehren. Der Wald war offen und von Gebüsch frei. Ich sah eine Menge von Hirschen, aber sie liefen und liefen fortwährend. Es schien mir, als ob diese Thiere nie still ständen.

Endlich kam ich an eine Stelle, wo ein Rudel halbverhungerter Wölfe an dem Aase eines Hirsches schmauste, welchen sie niedergehetzt hatten und wo sie wie die Hunde knurrten und nach einander schnappten und sich bissen. Sie waren alle so heißhungrig und auf ihre Beute erpicht, daß sie mich nicht wahrnahmen und ich Zeit genug hatte, meine Beobachtungen anzustellen. Einer, der größer und wilder als die übrigen war, schien auf die größten Bissen Anspruch zu machen und seine Kameraden einzuschüchtern. Wenn ihm beim Fressen irgend einer zu nahe kam, so pflegte er auf ihn loszufahren, ihn zu packen und zu schütteln, und dann wieder zu seinem Mahle zurückzukehren. Das, dachte ich, muß der Anführer sein. Wenn ich ihn tödten kann, so werde ich damit die ganze Armee geschlagen haben. Ich zielte daher, feuerte, und der alte Bursche stürzte zusammen. Es konnte sein, daß er sich nur todt stellte und ich lud daher sofort wieder und schickte ihm eine zweite Kugel in den Leib. Er rührte sich nicht wieder, alle übrigen liefen davon und mein Sieg war vollkommen.

Es würde nicht leicht sein, die triumphirenden Gefühle zu beschreiben, welche mich nach dieser großen Heldenthat erfüllten. Ich marschirte mit erneuetem Muth weiter und betrachtete mich als absoluten Herrn des Waldes. Beim Einbruch der Nacht schickte ich mich zum Campiren an. Meine erste Sorge war es, dürres Holz zu sammeln und ein prasselndes Feuer anzuzünden, an dem ich meine Speisen bereiten und schlafen konnte, und das die Wölfe, Bären und Panther verscheuchen sollte: dann fing ich an, meinen Truthahn zu rupfen. Ich hatte schon in der ersten Zeit meiner Reise mehrere Male im Freien kampirt, aber das war in verhältnißmäßig bevölkerten und civilisirten Gegenden geschehen, wo es keine besonders furchtbaren wilden Thiere im Walde gab. Dies war mein erstes Bivouak in der wirklichen Wildniß und ich erkannte bald die Einsamkeit und Hülflosigkeit meiner Lage.

In Kurzem begann ein Wolfsconcert. Es mochten ihrer ein bis zwei Dutzend sein, aber es kam mir vor, als ob es Tausende wären. Ich hatte in meinem Leben noch nie ein solches Geheul und Gewinsel gehört. Nachdem ich meinen Truthahn vorgerichtet hatte, machte ich zwei Hälften daraus, steckte in die eine Hälfte zwei Reiser und pflanzte sie vor dem Feuer in die Erde, wie es die Jäger machen, wenn sie Fleisch braten. Der Bratengeruch verstärkte den Appetit der Wölfe, und ihr Concert wurde ein satanisches. Sie schienen mich auf allen Seiten zu umringen, aber ich konnte nur dann und wann einen von ihnen erblicken, wenn er in das Bereich des Feuerscheins kam.

Um die Wölfe, die, wie ich wußte, eine feige Bande waren, kümmerte ich mich nicht viel. Aber ich hatte furchtbare Geschichten von Panthern gehört und begann ihr leises Umherschleichen in der mich umgebenden Finsterniß zu fürchten. Ich war durstig und hörte in nicht großer Entfernung einen Bach rieseln und murmeln, wagte es aber absolut nicht, dorthin zu gehen, weil ich dachte, daß vielleicht ein Panther im Hinterhalt liegen und auf mich einspringen könne. Nach einiger Zeit pfiff ein Hirsch. Ich hatte noch nie einen Hirschruf gehört und dachte, daß es ein Panther sein müsse. Jetzt begann ich zu besorgen, daß er die Bäume erklettern, auf den

mühungen und Forschungen auf dem Gebiete geographischer Entdeckung haben zu Theil werden lassen. Gewiß, so wie die ersten Keime meiner Bildung hier in meiner Vaterstadt gepflegt waren, so hat Hamburgs eigenthümlich reger Lebenskreis meinen ferneren Studien und wissenschaftlichen Unternehmungen ein für alle Mal diejenige Richtung gegeben, welche die Wissenschaft im engsten Verbande mit dem Völkerleben betrachtet und die Wissenschaft zur Veredlung des Lebens, das Leben zur lebendigen Befruchtung der Wissenschaft bezieht. Mögen die Resultate meiner Unternehmungen und Forschungen auch für den Lebenskreis meiner Vaterstadt, deren Mitbürger zu sein mein Stolz ist, nicht ganz unersprießlich sein. Dr. Barth.

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. Die „Ostd. Post" schreibt: Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron v. Bourqueney, hat gestern Abend seine Urlaubsreise nach Paris angetreten und ist vorauszusehen, daß die kurze Anwesenheit des Baron Bourqueney in Paris für das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Frankreich nicht minder wohlthätig sein wird, als die dortige Anwesenheit des Freiherrn v. Prokesch es war. Die politischen Verhandlungen zwischen beiden Höfen können einstweilen blos vorbereitender Natur sein. In dem Momente, wo die Heere der Westmächte von Sieg zu Siegen eilen und die Laufbahn ihrer blutigen und ruhmbedeckten Arbeit noch nicht zu einem Ruhepunkte gelangt ist, kann es gewiß nicht an der Zeit sein, mit etwaigen Friedensvorschlägen dazwischen treten zu wollen. Erst wenn die französische Armee gesättigt von dem zu Ende geführten Resultate des Feldzuges in der Krim sein wird; wenn das Pfand vollständig in der Hand der Westmächte sein wird, dessen Auslösung die gehabten Kriegskosten decken muß, erst dann wird die Zeit der praktischen Verhandlungen für die Diplomatie kommen. Hierin liegt der Schlüssel zu der Erscheinung, daß so viele Gesandtschaftsposten in diesem Augenblicke verlassen sind und die wichtigsten Repräsentanten des internationalen Verkehrs auf gemüthlichen Urlaubsreisen sich befinden.

Der „Wanderer" schreibt, angeblich aus zuverlässiger Quelle, über die Sendung des Herrn Prokesch v. Osten nach Paris. Der Erfolg dieser Mission soll ein vollkommen günstiger sein, indem das französische Kabinet sich beeilt hat, den Wünschen des hiesigen bereitwilligst entgegen zu kommen. Es soll zwischen dem Kabinette von Paris und Wien ein vollkommenes Einverständniß bezüglich der Haltung Oesterreichs, Rußlands und der Türkei gegenüber, als auch in Bezug auf die Ansichten der beiden Regierungen über die Ereignisse in Neapel, Griechenland und Spanien erzielt worden sein, und man bringt die Rückberufung des englischen Gesandten Stratford de Redcliffe aus Konstantinopel damit in Verbindung. Gleichzeitig soll das französische Kabinet versprochen haben, seinen ganzen Einfluß in Frankfurt zu verwenden, um den Vorschlägen Oesterreichs am Bundestage bezüglich der Einigung Deutschlands auf Grund der österreichischen Propositionen die verlangte Anerkennung zu verschaffen und sie zur Geltung zu bringen. Von einem Ultimatum oder irgend welchen Friedensvorschlägen ist nie die Rede gewesen, lag auch nicht in der Absicht der österreichischen Regierung, welche ruhig die Zeit abzuwarten gesonnen ist, in welcher sich die kriegerischen Ereignisse so weit abgewickelt haben werden, daß entweder die eine oder die andere Seite von selbst die Initiative hierzu ergreift, oder eine thätige Theilnahme am Kampfe für dieselbe zu einer unvermeidlichen Nothwendigkeit werden sollte. Nach Allem, was mir zu erfahren vergönnt war, zeigt sich das hiesige Kabinet mit dem Erfolge der Mission seines Bundestagsgesandten vollkommen zufrieden.

Wien, 4. Oktober. Die Oesterreichische Korrespondenz meldet: Auf Anlaß einer Bitte des Handlungshauses Gopcewich haben Frankreich und England den Getreidehandel im Asowschen Meere den Schiffen der Neutralen und der Verbündeten unter angemessenen Vorsichten gestattet.

(Tel. Dep. der Ostseeztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Oktober. Der Reichstag ward heute vom Premierminister eröffnet; zum Präsidenten im Folkething ward Höchstengerichtsadvokat Rotwitt, zu Vicepräsidenten wurden Monrad und Broberg gewählt; im Landsthing ward Höchstengerichtsassessor Bruun zum Präsidenten und Prof. Larsen zum Vicepräsidenten gewählt. Der Reichstag wird morgen bis Dezember prorogirt werden.

Schweiz.

Aus St. Gallen wird u. A. der „N. Zürich. Ztg." berichtet: „Es ist bekannt, daß Schelling, der voriges Jahr an der Therme von Pfäffers Gesundheit suchte, in Ragatz gestorben, und unter angemessener Feierlichkeit und einer sehr passenden Leichenrede von Herrn Dr. Federer, Pfarrer und Dekan daselbst, auf dem katholischen Kirchhof beigesetzt wurde. König Maximilian von Bayern läßt seinem verdienten Lehrer ein schönes Monument errichten. Das Alles scheint dem römischen Geschäftsträger, Herrn Bovieri, nicht recht zu sein. In einem Schreiben an das Pfarramt Pfäffers und dann in einem nachfolgenden an das Pfarramt Ragatz fragte er nach, ob der Philosoph, der in katholischer Erde begraben sei, vor seinem Ende verkehrten Grundsätzen und Irrthümern entsagt, und zum allein seligmachenden Glauben der römischen Kirche sich hingewendet habe? Wir wissen nicht, welche Antwort die Pfarrämter dem alles über- und durchschnüffelnden Prälaten gegeben haben. Sie konnten ihn an Frau v. Savigny, eine geborne Brentano, weisen, die als eifrige Katholikin dem Philosophen zur Seite stand und genaue Nachrichten zu ertheilen im Stande ist. Wie es aber immer sein mag, so ist es recht, daß mit kirchlicher Feier der Philosoph auf dem katholischen Boden begraben liegt. Hat die Anfrage des Nuntius den Zweck, anzudeuten, daß ihm die Ruhestätte und ein Denkmal daselbst nicht gebühre, so kennzeichnet er damit seine eigene Intoleranz. Wir möchten fragen: Wer ist denn dieser Bovieri, der sich Alles erlaubt und in neuester Zeit so ohne Scheu in alle bischöflichen und staatlichen Angelegenheiten sich eingemischt hat? Er gebärdet sich als Oberbischof, intriguirt und hantirt, als wäre die Schweiz eine römische Provinz. Das sollte man durchaus nicht ruhig hinnehmen."

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. Sachverständigen war es längst bekannt und die Industrieausstellung hat es aller Welt enthüllt, welch geringe Verbreitung noch in Frankreich die modernen Fortschritte des Ackerbaues gefunden haben, und besonders, welche Masse von Menschenkraft noch nutzlos an solche Arbeiten verschwendet wird, die z. B. in England durch Anwendung der Maschinen besser, rascher und billiger ausgeführt werden. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Prinz Napoleon die Idee gefaßt, hier ein großartiges Aktienunternehmen ins Leben zu rufen, das sich namentlich die Verbreitung der modernen Ackerbaugeräthe und Maschinen zur Aufgabe stellen soll. Die Gesellschaft wird aus den Ausstellern der besten Ackerbaugeräthe und Maschinen einer-, und andererseits aus den bedeutendsten französischen Grundbesitzern bestehen und ein Kapital von 2 Mill. Fr. aufbringen, mit welchem vor Allem hier eine großartige Fabrik errichtet wird, in welcher die besten französischen Geräthe und Maschinen, außerdem durch Uebereinkommen mit den auswärtigen, patentirten, Erfindern solcher Maschinen, auch die fremden möglichst billig erzeugt werden sollen. Durch eine Kombination mit dem Hypothekenkredit soll den Bauern die Anschaffung der Maschinen möglichst erleichtert, außerdem von den Mitgliedern der Gesellschaft in ihren Kreisen mit gutem Beispiel vorangegangen werden. Das Unternehmen ist vorläufig nur noch Projekt, wird aber vom Prinzen sehr eifrig betrieben, und wird derselbe sich auch ostensibel an die Spitze des Unternehmens stellen, sobald dasselbe etwas weiter gediehen ist. Bis jetzt finden die Vorbereitungen zwischen Ausstellern und Ackerbauern unter dem Vorsitz des bekannten Agronomen Graf Gasparin statt.

China.

Berichte aus Hongkong vom 10. August melden Folgendes über die mißlungene Verfolgung der russischen Eskadre. Kommodore Elliot mit den britischen Kriegsschiffen „Sybille", „Hornet" und „Bittern" entdeckte den 20. Mai die russ. Eskadre, aus sieben Schiffen bestehend, nämlich einem 50 Kanonen-Schiff, drei Korvetten, einem kleinen Dampfschiff, einem Transportschiff und einem Schooner, vor Anker in der De Castre Bucht an der Nordspitze des tartarischen Meerbusens, aber in einer solchen Stellung, daß es nicht möglich war, sie anzugreifen. Der Kommodore versuchte vergebens, sie herauszulocken und schickte sogar den „Hornet" allein so weit in die Bucht hinein, daß er einige Bombenwürfe mit den Russen wechseln konnte. Der „Hornet", ein Dampfschiff, bugsirte darauf die beiden andern Schiffe, welche Segelschiffe sind, in See und der „Bittern" wurde mit Depeschen an den in Japan befindlichen Admiral Stirling abgeschickt. Als der Kommodore darauf in seine frühere Stellung zurückkehrte, fand er indeß, daß die Russen, einen dichten Nebel benutzend, ihren Ankerplatz verlassen hatten und verschwunden waren. Der „Hornet fuhr in die Bucht hinein und fand Spuren eilfertiger Entfernung der Russen im zurückgelassenen halbgebackenen Brote, im Stiche gelassenen Mehlfässern, Masten, Ankern, Tauen und selbst Frauenzimmer-Kleidern. Nachdem Admiral Stirling, nach langem Zögern in Hakodadi, sich endlich mit den Schiffen „Winchester", „Spartan" und „Tartar" an das Geschwader des Kommodore Elliot angeschlossen hatte, wurde von Letzterem und Kapitain Fellowes der Versuch gemacht, die nach Angabe der Eingebornen vorhandene Einfahrt in den Amur von der De Castre Bucht aus zu entdecken. Man konnte dieselbe indeß nicht auffinden. Zwei franz. Fregatten, welche später eintrafen, fanden auch nichts zu thun, und so fuhr die ganze engl.-franz. Eskadre unverrichteter Sache wieder ab und Admiral Stirling selbst begab sich auf dem „Winchester" nach Hakodadi auf Japan zurück. Admiral Stirling verfügt im Ganzen über 14 britische und 4 französische Schiffe, unter denen 7 Dampfschiffe sind; diese Schiffe sind aber über einen großen Flächenraum vertheilt und es läßt sich daher annehmen, daß nichts Ernstliches gegen die Russen unternommen werden wird.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 5. Oktober. In Betreff der vorgestrigen Vorversammlung hiesiger Wahlmänner können wir die Notiz der „Norddeutschen Zeitung", daß eine Betheiligung von ungefähr 200 Wahlmänner statthatte, ausdrücklich dahin berichtigen, daß der Saal wenig über hundert Personen fassen dürfte. Der Kandidat der „Norddeutschen Zeitung" kann also nicht so viel Stimmen für sich vereinigt haben, daß ein nicht „norddeutscher" Kandidat keine Aussicht auf Erfolg hätte, die ihm allerdings abgeschnitten gewesen wäre, wenn die Zahlenangabe der „Norddeutschen Zeitung", die wir einen wissentlichen Irrthum nennen möchten, irgendwie Begründung gehabt hätte. Gestern fand in demselben Lokale eine Vorversammlung von Wahlmännern unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrath Wellmann statt, in der namentlich die Kaufmannschaft zahlreich vertreten war. Diese Herren hatten ursprünglich ihr Ausschreiben an sämmtliche Wahlmänner in Stettin gerichtet und auch auf eine Betheiligung von Seiten derjenigen gehofft, die vorgestern zur Aufstellung eines Kandidaten sich vereinigt hatten; jedenfalls war der vorgestrigen Versammlung die Absicht, erst gestern zur Aufstellung gemeinsamer Kandidaten zu schreiten, nicht unbekannt, und ihr hastiges Vorgehen läßt wohl die Deutung zu, daß es auf ein prévenir abgesehen war. Genug, die gestern unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Wellmann tagende Versammlung, die zum Theil auch aus Mitgliedern der vorgestrigen bestand, hatte auch trotz der nun veränderten Sachlage von allen Parteirücksichten Abstand genommen und lediglich die weitere Erörterung der aufzustellenden Kandidaten zum Zweck. Bei der schließlichen Abstimmung fielen von 99 Stimmen 83 auf Herrn Dohrn, Mit-Direktor der Pomm. Provinzial-Zuckersiederei, und 40 auf Herrn v. Flemming auf Basenthin. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich; auf Herrn General-Konsul Lemonius, dessen Mitaufstellung als Kandidat von der vorgestrigen Versammlung her von vorn herein acceptirt worden war, fielen 32 Stimmen. In Betreff des Herrn Dohrn wurde in der Versammlung hervorgehoben, daß sein Name zwar nicht in der kaufmännischen Liste figurire, daß er aber nicht nur als Mitdirektor der Pomm. Provinzial-Zuckersiederei seine kaufmännischen Kenntnisse bethätigt, sondern auch früher, nach seiner juristischen Laufbahn, auf Comptoiren verschiedener großer Handelsstädte des Auslandes gearbeitet habe. Die Vielseitigkeit seiner hervorragenden geistigen Befähigung, sein Interesse für handelspolitische Fragen und die Klarheit seines Urtheils über dieselben, seien in weiteren Kreisen bisher nur deshalb weniger bekannt geworden, weil er bisher dem öffentlichen Leben gegenüber in bescheidener Zurückgezogenheit gelebt habe. Bei bewährter Treue gegen die Person Sr. Majestät des Königs, in dessen Nähe ihn sein Talent geführt, während unser großer Landsmann A. von Humboldt ihm seit Jahren die lebhafteste Anerkennung seiner bedeutenden wissenschaftlichen Befähigung habe zu Theil werden lassen, habe er stets seine politische Ueberzeugung im Sinne des Rechts-Staats aufrecht erhalten, und sein ganzes Leben bürge dafür, daß er allen Versuchungen gegenüber, stets an seiner mit klarem Bewußtsein gefaßten Ueberzeugung festhalten werde.

* Den städtischen Behörden ist die ministerielle Anordnung mitgetheilt worden, daß der Regierung die Entscheidung zusteht, falls sich zwischen der städtischen Behörde und der Königl. Polizei-Verwaltung des Orts über die Ausführung eines Bauplans eine Verständigung nicht erzielen läßt. Die Regierung hat dann das Recht, die Aufstellung des Bebauungsplanes der Polizeibehörde zu übertragen, sofern sie dies aus besonderen Umständen für nothwendig erachtet.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Am 4. Oktober 1855.

Es sind angeklagt: die unverehelichte Sense, im März 1855 einen messingenen Kessel, im April c. mehrere Wäschstücke, Ende April c. aus einer verschlossenen Küche unter Anwendung eines Nachschlüssels eine Lampe gestohlen zu haben und endlich Anfang Mai d. J. einen Versuch gemacht zu haben, in einer von ihr mit einem falschen Schlüssel geöffneten Kammer einen Diebstahl zu verüben.

Der ersten beiden Vergehen war sie geständig, den dritten Diebstahl räumte sie zwar ein, bestritt aber den erschwerenden Umstand der Anwendung eines Nachschlüssels, den Versuch des schweren Diebstahls bestreitet sie gänzlich.

Die Geschwornen befanden sie ad 3 nur eines leichten, ad 4 aber des Versuches eines schweren Diebstahls schuldig, der Gerichtshof verurtheilte sie zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe und stellte sie ebensolange unter Polizeiaufsicht.

Neben ihr war die unverehelichte Rettig der Hehlerei der von der Sense gestohlenen Gegenstände angeklagt.

Die Geschwornen erkannten sie dieses Vergehens für schuldig und verurtheilte sie der Gerichtshof zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe, 1 Jahr Verlust der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und 1 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Ferner stand heute zur Verhandlung an: Die Anklage gegen den Büdner Krause aus Güstow, wegen wissentlichen Meineides und versuchter Verführung Anderer zum Meineide. Da der Angeklagte einen neuen Entlastungsbeweis durch in Stettin nicht anwesende Zeugen antrat, so wurde die weitere Verhandlung vertagt. — Es wird jedoch diese Sache, wenn es noch möglich ist, in dieser Schwurgerichtsperiode abgemacht werden.

Stadt-Theater.

Die beiden letzten Theaterabende brachten uns mit dem Auftreten des Herrn William Don eine zweimalige Wiederholung der bekannten Blüette „Englisch", das dreiaktige Lustspiel „Das Lügen" und das immer noch beliebte Singspiel „Der reisende Student." Herr William Don als „Edward Gibbon" war der langweiligste Schauspieler, den wir, selbst Liebhabertheater nicht ausgenommen, auf den Brettern gesehen haben, und diese Langweiligkeit war auch das Einzige, wodurch er seine Nationalität zu charakterisiren und außer Zweifel zu stellen suchte. — Desto mehr ließ Herr Schultze als Bankier Ippelberger dem Lustspiel sein Recht angedeihen, und sein effektvolles Spiel verhinderte, daß das Auditorium nicht in die fatale Laune gerieth, die selbst die Heiligkeit des Gastrechts nicht mehr achtet. Herr Schultze gab auch in „Das Lügen" eine recht gelungene Charakterdarstellung und sein Haindorf ließ nichts zu wünschen übrig, als daß sein Darsteller sich vor dem Zuviel hüten möge. Herr Förster spielte in dem ebenerwähnten Lustspiel, in dem Fräulein Senger die Karoline bis auf die unwahre, weil matte Darstellung des eifersüchtigen Zornes recht verdienstlich gab und Fräulein Wolfram die Hildegard mit großem Reiz naiver Frische und natürlichen Gefühls ausstattete, den Rudolph Wassenberg mit großem Humor, und wir erkennen namentlich auch die Manier an, in der er die ewige Verlegenheit zu nüanciren suchte. Ungleich mehr Erfolg, wenigstens dem Publikum gegenüber hatte Herr Förster jedoch als Mauser im „reisenden Studenten", und wenn die Darstellung dieses Singspiels überhaupt eine allseitig gelungene war, so nahm er doch an dem ausgezeichneten Erfolge einen hervorragenden Antheil. Herr Förster war wirklich Student, ein Prachtexemplar jener jovialen, sorglosen, kecken, und noblen Burschengeneration, die mehr und mehr auszusterben scheint, und die spätere Geschlechter wohl nur aus dem Leipziger Commersbuch in ihren charakteristischen Eigenthümlichkeiten kennen lernen werden. Im übrigen gab er auch mehrere Extempore zum Besten; Herr Hesse, der auch unter die Poeten gegangen war und zu schallendem Gelächter des Publikums auf sum, fui, esse „Hier steht Hesse", reimte, spielte den alten Wassermüller, namentlich in der Eßscene, bei der Beschwörung und dem Smolliren noch effektvoller als gewöhnlich, wie auch Herr Seidel den Oekonomieverwalter sehr komisch auffaßte und zu bester Wirkung brachte. Herr Brenner ist als Hydraulikus schon öfters hervorgehoben; er singt das Lied von seinem Hannchen in der That schön und das Hannchen, das von Fräulein Koch gegeben wurde, war seinerseits kein unwürdiger Gegenstand so großer Huldigungen; die junge Dame sang und spielte ganz reizend, und wir glauben, daß sie gerade in diesem Genre, für das sie durch ihre Persönlichkeit und durch ihr Organ und die eigenthümliche Munterkeit ihres Spiels besonders geeignet erscheint, bei der Beschaffenheit unseres Publikums die besten Erfolge erzielen wird.

Wie wir vernehmen, wird Donna Concepcion Ruiz hier nicht auftreten. Nicht zum Ersatz, aber als angenehme Zugabe zu den Leistungen des Sir William Don trat vorgestern Fräulein Valeska Nachtigall in zwei Solotänzen auf. Sie ist eine recht anmuthige Erscheinung, und tanzte, was sie tanzte, ganz hübsch, aber, um über ihre Fertigkeit ein Weiteres zu urtheilen, dazu waren die gewählten Tänze doch zu unbedeutend. R. M.

Vermischtes.

* Ein Einwohner in Posen erhielt am 25. September einen Postschein, nach welchem für ihn ein Geldbrief mit 25 Thlr. eingegangen war. Er begiebt sich mit seiner 7 Jahre alten Tochter zur Post, bleibt aber, um seine Cigarre nicht ausgehen zu lassen, vor der Thür zurück und sendet das Kind mit dem von ihm unterschriebenen und besiegelten Postschein, den Geldbrief zu empfangen. Bald darauf hört er das Kind im Flure weinen und erfährt zu nicht geringer Bestürzung, daß diesem ein Unbekannter den Geldbrief aus der Hand genommen und sich eilig damit entfernt habe. Eine theure Cigarre.

Aesten über mir hinauskriechen und sich auf mich herabfallen lassen könne, und ich hielt daher die Augen auf die Aeste geheftet, bis ich Kopfschmerzen bekam. Mehr als einmal schien es mir, als ob feurige Augen auf mich herabstierten. Endlich dachte ich an mein Abendessen und wendete mich zu meinem halben Truthahn, um zu sehen, ob er gar sei. Ich hatte mich aber dem Feuer so nahe gedrängt, daß ich das Fleisch in die Flammen warf, und es war ganz verkohlt. Jetzt blieb mir nichts zu thun übrig, als die andere Hälfte zu rösten und sie besser in Obacht zu nehmen. Diese Hälfte bildete mein Abendessen, aber ohne Salz oder Brot. Ich war immer noch von der Furcht vor Panthern so befangen, daß ich die ganze Nacht über kein Auge zumachen konnte, sondern bis zum Tagesanbruch dalag und die Bäume betrachtete. Mit der Dunkelheit verschwanden alle meine Befürchtungen, und als ich die Morgensonne zwischen den Baumästen herabschimmern sah, dachte ich mit Lächeln daran, wie ich mich von Tönen und Schatten hatte einschüchtern lassen. Aber ich war noch ein junger Waidmann und in Kentucky völlig fremd.

(Fortsetzung folgt.)

* Von einem Herrn D. C. Mitchell in London soll eine elektrische Kanone erfunden worden sein, d. h. ein Geschütz, das kein Zündloch hat und dessen Ladung vermittelst Elektrizität abgefeuert wird. Um dies zu bewerkstelligen, werden die Konduktoren in die Geschützröhre während des Gusses eingelassen und nach vollendetem Gusse knapp an der Außenwand des Geschützrohrs abgefeilt. Fällt eine solche Kanone in Feindeshand, so dürfte es somit immerhin einige Zeit dauern, bis die Methode des Abfeuerns entdeckt würde. Von einer Vernagelung ist keine Rede, da die Kanone kein Zündloch hat, und außerdem — so behauptet der Erfinder — würde ein derartig konstruirtes Geschütz ums Vierfache dauerhafter als die bisher gebräuchlichen sein.

* In Astley's Amphitheater zu London wird gegenwärtig die Einnahme von Sebastopol aufgeführt. Es sind dabei über 500 Soldaten mit Artillerie und Kavallerie von den verschiedenen in London stehenden Regimentern thätig.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6 U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 4. Oktober. Wetter: warm. Wind S.

Weizen, geschäftslos, gestern loco 89pfd. pr. 90pfd. gelb schwed. 119 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber 120 Thlr. Br., pr. Oktbr. 88.89pfd. gelber 120 Thlr. Br., pr. Frühjahr do. 120 Thlr. Br. u. Gd.

Roggen sehr flau, gestern loco 85.86pfd. pr. 82pfd. 83 Thlr. bez., bleibt Br., 85.86pfd. 85 Thlr. Br., 80pfd. 87 Thlr. Br., 82pfd. 80 Thlr. Br., 82pfd. pr. Oktober 79 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. $76\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Nov.-Dezbr. $76\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 77 Thlr. Br.

Gerste, matt, loco 74.75pfd. 57 Thlr. Br., pr. Frühjahr 74.75pfd. $57\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer, still, 50.52pfd. pr. Frühjahr $37\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Erbsen, fest, kleine Koch- 80 Thlr.

Rüböl höher bezahlt, loco $18\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. Oktbr. $18\frac{1}{6}$ Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-November $18\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Br. u. Gd, pr. Nov.-Dezbr. $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Dezbr.-Janr. 18 Thlr. bez. u. Br., pr. April-Mai 18 Thlr. Br.

Spiritus, flau, loco ohne Faß $9\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ % bez., pr. Oktbr. $9\frac{3}{4}$ % bez. u. Br., pr. Oktbr.-November $10\frac{1}{2}$ % bez. u. Br., pr. Nov.-Dez. $10\frac{1}{4}$ % Gd., pr. Frühjahr 11 % Gd.

Zink, $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 3. Oktbr.: 1000 Ctr. Zink. 74 Geb. Spiritus.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 3. Oktbr.: 31 W. Roggen. 10 W. Gerste. 5 W. Rübsen.

Berlin, 4. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. $80\frac{1}{2}$, $81\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Oktbr.-November 79, 80 Thlr. bez., pr. Frühjahr $77\frac{1}{4}$, 78 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., pr. Oktober $18\frac{3}{4}$, $18\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. Novbr-Dezbr. $18\frac{1}{2}$ Thlr bez.

Spiritus, loco 37 Thlr. bez., pr. Oktober $37\frac{1}{4}$, $36\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Oktober-November $35\frac{1}{4}$, $34\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 34 Thlr. bez.

Breslau, 4. Oktobr. Weizen, weißer 80—175 Sgr., gelber 80 a 168 Sgr. Roggen 102—111, Gerste 62—70, Hafer 36—42 Sgr.

Berliner Börse vom 4. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	—	
St.-Anl. v. 50/52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
do. v. 54	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{5}{8}$	
Prämien-Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N.Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{8}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	
Posensche do.	4	—	$101\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	89		
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$97\frac{1}{8}$	—	
Pomm.	4	—	—	
Posensche	4	—	—	
Preuß.	4	$95\frac{1}{2}$	—	
Rh.&Wst.	4	—	97	
Sächsische	4	$94\frac{3}{4}$	—	
Schles.	4	$95\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$117\frac{1}{8}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$9\frac{1}{8}$	$8\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	4	126	—	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. v. Rothsch.	5	$95\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	73	—	
- p. Cert. L.A.	5	$84\frac{3}{4}$	—	
- p. Cert. L.B.	—	—	$18\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	$80\frac{3}{4}$	—	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	$62\frac{1}{2}$	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	$36\frac{1}{2}$	
N. Bad. 35 fl.	—	$25\frac{3}{4}$	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

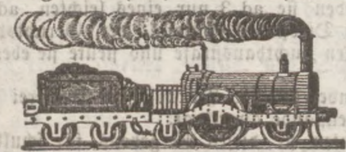
	Zf.	Cours		Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	86 G.	Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G.
Berg.-Märkische	—	$83\frac{1}{2}$ B.	do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Prioritäts-	5	102 G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	$210\frac{1}{2}$ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	$158\frac{3}{4}$ B.	do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	180 B.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	$114\frac{1}{2}$ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	100 G.	Rheinische. . .	—	$107\frac{1}{2}$ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{2}$ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{8}$ G.	do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{8}$ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
Berlin-Stettiner	—	170 B.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	$110\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$163\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	$173\frac{1}{2}$ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. Prioritäts-	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do. . . .	5	—	Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona . .	4	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	Mecklenburger .	4	$63a62\frac{1}{2}$ bz.
Niederschl.-Märk.	4	92 G.	Nordbahn, Fr.W.	4	$55\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{2}$ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. do. . . .	4	$92\frac{1}{2}$ G.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	335,08'''	334,53'''	334,48'''
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 8,0°	+ 13,8°	+ 10,4°

Inserate.

Bekanntmachung.
Stargard-Posener Eisenbahn.



Es ist in Antrag gebracht worden, das Eigenthum der Stargard-Posener Eisenbahn definitiv an den Staat abzutreten.

Zur Verhandlung über diese Frage und die event. Seitens der Gesellschaft zu beanspruchende Entschädigung berufen wir hiermit die Aktionaire unserer Gesellschaft zu einer

auf Montag den fünften November d. J., Vormittags 10½ Uhr, im hiesigen Börsenhause

anberaumten außerordentlichen General-Versammlung mit dem Bemerken, daß die Ausreichung der Stimmkarten nach erfolgter statutenmäßiger Legitimation der Aktionaire im Lokale der hiesigen Betriebs-Inspektion (im Wall-Brauerei-Gebäude) am 3ten November c., und für Zureisende am Tage der Versammlung bis 10 Uhr Morgens erfolgen wird.

Stettin, den 30sten September 1855.

Der Verwaltungs-Rath.
gez. Heegewaldt. Rahm. L. Fretzdorff.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Wir beabsichtigen verschiedene auf hiesiger Station zu Bahnzwecken erforderliche Fuhren für das Jahr 1856 zu verdingen.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens den 15ten November a. c. an unseren Ober-Ingenieur Herrn Calebow hierselbst einzureichen, in dessen Bureau auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Stettin, den 20sten September 1855.

Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Kutscher. Witte.



Da die Passagierfahrten mehrerer Dampfschiffe
zwischen Stettin und Swinemünde
eingestellt sind, so wollen wir durch das
eiserne Dampfschiff „Uecker",
welches bequem eingerichtet ist, eine regelmäßige Verbindung unterhalten.

Dasselbe wird vom 1sten Oktober ab bis auf Weiteres wie folgt fahren:

von Stettin nach Swinemünde
jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Vormittags 11 Uhr;

von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Vormittags 7 Uhr,

und befördert Passagiere und Frachtgüter zu nachstehenden Fahrpreisen:
1ster Platz pro Person 2 Thlr.,
2ter Platz pro Person 1½ Thlr.
Fracht pro Centner oder 2 Kubikfuß 6 sgr.

Eine gute und billige Restauration befindet sich an Bord des Schiffs.

Die Direction des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 8ten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Fischerstraße No. 1042/43, versch. Waarenreste, wobei ätherische Oele, Vitriolöl 2c., ferner Handlungs- und Comtoir Utensilien, als Pulte, ein Scripturenspind, eine Schrotleiter, eine Karre, Fastagen 2c.;

Nachmittags 4 Uhr, Unterwiek No. 11: drei große Fässer engl. Nuß, 15 Ballen Heede 2c. versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkauf des Ritterguts Strehlitz.

Das der Stadtgemeinde Breslau gehörige Rittergut Strehlitz im Kreise Namslau soll im Wege der Licitation öffentlich verkauft werden.

Das Gut hat drei Vorwerke, welche enthalten:

		Mrg.	□R.
1)	an Ackerland . . .	1533	104
2)	- Wiesen	160	22
3)	- Gärten	25	166
4)	- Wald	470	107
5)	- Gehöften, Baustellen, Trieben, Gräben, Wegen	79	76
	zusammen . .	2269	115

Zur Abgabe der Kaufgebote steht Montag den 5ten Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, Termin auf dem Fürstensaale des hiesigen Rathhauses an. Die Verkaufsbedingungen und die nähere Beschreibung des Gutes können auf dem Rathhause und auf dem Gute eingesehen werden.

Breslau, den 9ten September 1855.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Hierdurch erlauben wir uns den Eingang unserer Neuheiten für die Herbst- und Wintersaison höflichst anzuzeigen, und halten wir uns bestens empfohlen.

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. 435.

☞ Ich wohne jetzt Breitestraße No. 391.
E. Briet.

Modewaaren-Magazin
von
J. C. Piorkowsky.

Die letzten Sendungen von Nouveauté's für die Herbst- u. Winter-Saison sind soeben eingetroffen.

Mein Lager ist dadurch in Mänteln, Mantillen, seidenen u. woll. Manufactur-Waaren, Shawls, Phantasie-Roben, Gardinen u. Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Weisswaaren, Stickereien, Putzgegenständen etc. auf das reichhaltigste assortirt.

J. C. Piorkowsky.

L. Wundram's
Blutreinigungs- und Abführungs-Kräuter.

Zur Beseitigung und gänzlichen Tilgung der krankhaften Zustände des menschlichen Körpers.

Diese einfachen Kräuterpulver besitzen, wie durch untrügliche Zeugnisse nachgewiesen wird, die Kraft, auch die zerrüttetste Gesundheit und selbst chronische Uebel, fundamentaliter zu heilen, insbesondere aber alle Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute herrühren. Sie haben sich gegen Magenkrampf, Scropheln, Bandwurm, Brustkrankheit, Krebsschäden, Gallenkrankheiten, Kopf- und Zahnschmerz, Unterleibsbeschwerden, Bleichsucht, Verschleimungen, Engbrüstigkeit, Hypochondrie und Hysterie, Hämorrhoidalknoten, Husten, Heiserkeit u. s. w. ganz besonders wirksam bewiesen, so die vielen eingelaufenen Zeugnisse bestätigen.

Erwähnte Kräuter sind in Schachteln zu 7½ und 15 sgr. zu beziehen. Anfragen und Briefe besorgt:

In Stettin Léon Saunier (Morin'sche Buchh.),
- Anklam W. Dietze,
- Demmin C. C. Lenzner,
- Pasewalk die Braun'sche Buchh.,
- Ueckermünde A. W. Pletz,
- Usedom Bernhard Cohn,
- Swinemünde Joach. Wilcken,
- Stargard C. G. Hendeß,
- Wolgast H. F. Graf,
- Treptow a. T. H. Wöldicke,
- Loitz Julius Voß,
- Tribsees Carl Dieck,
- Greifswald F. Angerbauer und Carl Mager,
- Barth Fr. Wilh. Klickow,
- Garz a. R. F. Rudolphi,
- Garz a. O. Ed. Blume,
- Penkun S. Otto,
- Greifenhagen A. Herrguth,
- Pyritz Spanier,
- Cöslin Wilh. Pergande,
- Schlawe Lehrer Grase,
- Stolp Koelling's Buchh.,
- Naugard Gustav Kleine,
- Prenzlow F. Pommerenke.

Vierte Aufstellung.
Durchweg neu.

Vielen Aufforderungen zufolge, noch einmal
Vollonschau über die Ereignisse des orientalischen Krieges,
bewegliches riesenhaftes Cyclorama
in 20 wandelnden Tableaux.
Eintrittspreis 2½ sgr. Kinder zahlen wie Erwachsene.
Henry Dessort.

Die Bretter der Bude vom Cyclorama und dem anatomischen Museum sind im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen, jedoch erst Mitte Oktober zu übernehmen. Das Nähere an der Kasse im Cyclorama.
Henry Dessort.

Henry Dessort's Salon neuester Stereoscopen aus Paris

ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends, so lange es das Tageslicht erlaubt, geöffnet. Eintrittspreis 2½ sgr.

Am 18. Sonntage n. Trin., den 7. Oktbr., werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
Herr Kandidat Bartelt, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.
Den Abendgottesdienst am Sonntage um 6 Uhr hält Herr Konrektor Villaret.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Prediger Bork a. Hohenzahden, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U. (Einsegnung.)
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann, um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Friedrichs, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U. (Einsegnung.)
Herr Pastor Spohn, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

In Grabow predigt am Sonntage, den 7. Oktbr., Vorm. 10 Uhr:
Herr Superintendent Hasper.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 18. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 7. Oktbr., Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 10. Okt. Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 6. Oktbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.